

Gebet als Thema christlich-islamischer Reflexionen

Zur Einführung

Hansjörg Schmid/Andreas Renz/Jutta Sperber

Geht man davon aus, dass Religionen nicht gewissermaßen abstrakt und wesenhaft vorliegen, sondern in Interpretationen, die immer durch konkrete Kontexte und Personen geprägt sind, so liegt es nahe, ein Thema wie dieses gemeinsam mit Muslimen und Christen anzugehen. Die Notwendigkeit dieses Schritts brachte Assaad Kattan bei der Tagung des Theologischen Forums im März 2003 klar zum Ausdruck: »Denn im Unterschied zur Rede *über* die Muslime scheint das Gespräch *mit* Muslimen insofern wissenschaftlich notwendig zu sein, als es uns ermöglicht, unsere konzeptuelle Welt im Blick auf den Islam immer wieder zu verifizieren.«¹

Ziel des gemeinsamen christlich-muslimischen Forums ist es nicht, ein neues Dialogforum wie viele andere zu schaffen. Spezifikum des Theologischen Forums Christentum – Islam ist die theologisch-wissenschaftliche Ausrichtung. Auch wenn die Tagung dialogische Elemente aufwies, wäre es verengt und missverständlich, das allein in den Mittelpunkt zu stellen, zumal Dialog entgegen seinen eigentlichen Intentionen inzwischen fast zu einem Unwort geworden ist.

Leitbild für den Ansatz des Theologischen Forums sind vielmehr »Christlich-Islamische Studien«², denen folgende Prinzipien zu Grunde liegen sollen:

¹ *Assaad E. Kattan*, Dynamisch – pluralistisch – gemeinsam. Thesen zu den hermeneutischen Bedingungen des christlich-islamischen Dialogs, in: *Hansjörg Schmid/Andreas Renz/Jutta Sperber* (Hg.), Heil in Christentum und Islam. Erlösung oder Rechtleitung? (Hohenheimer Protokoll 61), Stuttgart 2004, 233–236, 233.

² Der Begriff »Christlich-Islamische Studien« wird bislang noch wenig verwendet. So gibt es zum Beispiel in Balamand/Libanon seit 1995 ein

- *Selbstkritik*: Kritik auch an der eigenen Position ist konstitutiv für moderne Wissenschaft. Oft ist es in Gesprächen zwischen Muslimen und Christen so, dass Muslime zur Verteidigung und positiven Darstellung ihrer Religion neigen, Christen zur Selbstkritik und Selbstrelativierung. Auch wenn es schwierig ist, die übliche Rollenkonstellation zu überwinden, ist es ein Ziel, in einem geschützten Raum möglichst beiderseitig selbstkritische Debatten zu führen.
- *Multiperspektivität*: Es kann nicht nur die Selbstdeutung geben, wichtig ist immer auch die Deutung aus anderen Perspektiven. Das umfasst auch, dass Nichtmuslime über Islam und Nichtchristen über Christentum sprechen und nachdenken. Die religions- und islamwissenschaftliche Perspektive spielt daher eine wichtige Rolle für das Forum.
- *Kenntnis des Anderen*: Die am Forum beteiligten Christen müssen nicht Islamwissenschaftler sein, die beteiligten Muslime nicht auch christliche Theologie studiert haben. Solide Kenntnisse der anderen Religion sind jedoch erforderlich, um deren Selbstverständnis gerecht zu werden.
- *Interdisziplinäre, hermeneutisch-kritische Wissenschaft*: Ein positivistischer Zugriff auf Fakten ist nicht möglich, sondern ein solcher Zugriff kann immer nur im Rahmen heutiger und historischer Verstehenskontexte erfolgen.³ Gerade in christlich-islamischen Fragen müssen Untersuchungen notwendigerweise interdisziplinär angelegt sein und auch sozialwissenschaftliche, geschichtswissenschaftliche sowie sprach- und literaturwissenschaftliche Forschungen aufgreifen.
- *Interreligiöses Lernen als Grundparadigma*: Die Begegnung mit anderen Religionen stellt eine Lernmöglichkeit dar und hat Konsequenzen für das eigene Selbstverständnis. Der Blick auf die jeweils andere Religion soll daher nicht einer eigenen Disziplin überlassen werden, sondern Teil des Selbstverständnisses einer jeden Theologie werden.⁴

»Center for Christian-Muslim Studies«. Vgl. dazu www.balamand.edu.lb/CCMS/Goals.html.

³ Vgl. *Jan Assmann*, *Das kulturelle Gedächtnis*, München 1999, 42: »Sie [die Vergangenheit] wird fortwährend von den sich wandelnden Bezugsrahmen der fortschreitenden Gegenwart her organisiert.«

⁴ Zum unterschiedlichen Zugang von Christen und Muslimen zum interreligiösen Lernen vgl. *Hans Zirker*, *Vom Islam lernen? Zur Herausforderung des*

Diese Prinzipien sind Grundlage dafür, dass das Forum sinnvoll in einer Konstellation arbeiten kann, die durch zahlenmäßige und andere Asymmetrien im Miteinander von Muslimen und Christen geprägt ist. Die Beiträge dieses Bandes bewegen sich auf dieser Grundlage, sind jedoch unterschiedlich angelegt. Manche Beiträge widmen sich im Gesamten der christlich-islamischen Reflexion (so Cragg, Kattan, Hock, Bauschke, Eißler und Räsänen) oder tun dies im Anschluss an eine Vorstellung der Position der eigenen Religion in Teilen (so Obermann, Bernhardt und Takim), andere sind eine Selbstreflexion unter der Aufnahme von Anfragen aus der anderen Religion (so Franz, Jäggle, Essabah und Heidari), wieder andere stellen Eigenes vor und formulieren damit Anfragen an die andere Religion (so Bongardt und Mohagheghi). Alle Beiträge stehen im Kontext muslimisch-christlicher Reflexionen, auch dort, wo dies im Titel nicht explizit zum Ausdruck kommt.

Das Gebet ist der zentrale Ausdruck religiösen Glaubens in Christentum und Islam. Gebetstexte sind wichtige Quellen für Gottesverständnis, Menschenbild und Gott-Mensch-Beziehung in beiden Religionen. Daher bietet sich das Thema Gebet als Zugang zum Verhältnis beider Religionen zueinander und als Einstieg in eine gemeinsame christlich-muslimische Tagungsreihe geradezu an.⁵ Außerdem handelt es sich um ein Thema, das weniger als andere durch Polemik verstellt ist.⁶

Da es sich um ein Kernthema der Religionen handelt, würde man erwarten, dass es in christlich-islamischen Kontexten schon breit behandelt wurde. Im Blick auf fernöstliche Religionen ist das Thema Gebet be-

christlichen Selbstverständnisses, in: *Hansjörg Schmid/Andreas Renz/Jutta Sperber* (Hg.), Herausforderung Islam. Anfragen an das christliche Selbstverständnis (Hohenheimer Protokoll 60), Stuttgart 2005, 27–50, 29.

⁵ Vgl. dazu auch eine Äußerung von *Annemarie Schimmel* (in: *Andreas Bsteh* [Hg.], *Der Islam als Anfrage an christliche Theologie und Philosophie* [Studien zur Religionstheologie Bd. 1], Mödling 1994, 503): »Das Gebet und die Gebets-theologie stellen ohne Zweifel Schlüssel-momente dar in der christlich-islamischen Verständigung.« Allerdings wird das Thema Gebet in diesem wichtigen Band nur sehr beiläufig behandelt.

⁶ Vgl. *Adel Theodor Khoury/Ludwig Hagemann*, *Christentum und Christen im Denken zeitgenössischer Muslime*, Altenberge 1986, 144: »Mit Befriedigung darf festgestellt werden, dass die muslimischen Autoren, sofern sie das christliche Gebet mit in ihre Untersuchung einbeziehen, überwiegend sachlich bleiben, nicht mehr in ständiger Opposition stehen, sondern eine ruhige Darstellung bieten mit der Bemühung um sachgerechte Information.«

reits seit längerer Zeit Gegenstand von Forschung und Dialog.⁷ Auch im Blick auf das christlich-jüdische Verhältnis wurden Fragen des Gebets gerade in den letzten Jahren verstärkt diskutiert.⁸ Allerdings finden sich nur ganz wenige wissenschaftliche Reflexionen zum Gebet in christlich-islamischer Perspektive. So fand 1978 ein theologisch-religionswissenschaftlicher Kongress zu Fragen des Gebets in Löwen statt, bei dem der Fokus jedoch nicht allein auf Christentum und Islam, sondern auf alle großen Religionen gerichtet war.⁹ Bereits dort wurden Defizite bei der bisherigen Behandlung des Themas festgestellt.¹⁰ Die breite Herangehensweise dieser Tagung hatte allerdings zur Folge, dass auch die Ergebnisse sehr allgemein blieben.¹¹

Weitere Publikationen stellen in erster Linie die Gebetstheologie und Gebetspraxis der einzelnen Religionen vor, was sicherlich eine wichtige Grundlage für weitergehende Reflexionen darstellt.¹² Außerdem ist

⁷ Die unterschiedlichen Schwerpunktsetzungen in diesem Bereich werden sehr deutlich in *Tosh Arai/S. Wesley Ariarajah* (Hg.), *Spirituality in Interfaith Dialogue*, Genf 1989, wo eine Tagung des Ökumenischen Rates der Kirchen zum Thema Spiritualität dokumentiert ist. Was die katholische Kirche angeht, so denke man nur an Inhalt und Bedeutung des innermonastischen Dialogs gerade mit dem Buddhismus, wozu es im christlich-muslimischen Bereich kein Pendant gibt. Vgl. dazu *Linus S. Lee*, *Forty Years of Dialogue with Buddhism: Realities, Difficulties, and Prospects*, in: *Pro Dialogo* 116/117 (2004), 231–239, im Gegensatz zu *Khaled Akasheh*, *Considerations on Forty Years of Religious Dialogue with Muslims (A Report)*, in: *Pro Dialogo* 116/117 (2004), 195–204. Vgl. außerdem *Kenneth Fleming*, *Asian Christian theologians in dialogue with Buddhism*, Oxford/New York 2002, sowie *Europäische Akademie der Wissenschaften und Künste, Wien* (Hg.), *Interreligiöse Dialoge. Christen und Buddhisten*, Hildesheim u.a. 2000.

⁸ Vgl. z.B. *Albert Gerhards* (Hg.), *Identität durch Gebet. Zur gemeinschaftsbildenden Funktion institutionalisierten Betens in Judentum und Christentum*, Paderborn u.a. 2003; *ders.* (Hg.), *Dialog oder Monolog? Zur liturgischen Beziehung zwischen Judentum und Christentum (Quaestiones disputatae 208)*, Freiburg 2004; *ders.* (Hg.), *Kontinuität und Unterbrechung. Gottesdienst und Gebet in Judentum und Christentum*, Paderborn u.a. 2005.

⁹ Vgl. *Henri Limet/Julien Ries* (Hg.), *L'expérience de la prière dans les grandes religions. Actes du Colloque de Louvain-la-Neuve et Liège*, Löwen 1980.

¹⁰ Vgl. *Henri Limet*, *Introduction aux Travaux*, in: ebd., 13–16, 14.

¹¹ Vgl. *Julien Ries*, *Au terme du colloque. Conclusions et perspectives*, in: ebd., 455–461, 456: »Cette recherche contribue à mieux dégager les structures du comportement de l'homme religieux.«

¹² Vgl. *Adel Theodor Houry/Peter Hünermann* (Hg.), *Wozu und wie beten? Die Antwort der Weltreligionen*, Freiburg 1989. Als Einführungen zum

die zentrale Frage gemeinsamen Betens im Fokus des Interesses,¹³ auch wenn damit nur ein Teilaspekt von Gebet im christlich-islamischen Kontext abgedeckt ist. Selten kommt es darüber hinaus zu Reflexionen, was die Gebetspraxis der anderen Religion für die der eigenen bedeuten könne.¹⁴

Bietet die Ebene der religiösen Praxis ein besonderes Potential für das christlich-islamische Verhältnis? Christian Troll hat im Rahmen des Theologischen Forums bereits das Gott-Mensch-Verhältnis der Hadsch-Gebete herausgearbeitet. Sein Ergebnis, dass das Gottesbild dort von Güte und Barmherzigkeit Gottes geprägt ist, die der Beter schon in der Gegenwart erfährt, widerlegt so manches Vorurteil vom fernen Gott der Muslime.¹⁵ Kenneth Cragg spricht vom »spiritual crossing of credal frontiers«¹⁶. Und auch Ludger Kaulig stellt fest, dass der theologischen

christlichen Gebet seien beispielhaft genannt: *Reinhard Messner*, Einführung in die Liturgiewissenschaft, Paderborn u.a. 2001; *Harald Schützeichel*, Die Feier des Gottesdienstes. Eine Einführung, Düsseldorf 1996. Zum muslimischen Gebet vgl. *Muhammad Rassoul* (Hg.), As-Salah. Das Gebet im Islam, Köln 1983; *Ayatullah Ali Ghafoori*, The Ritual Prayer of Islam, Houston 1982; *Amir M.A. Zaidan*, Fiqh-ul-‘ibadat. Einführung in die islamischen gottesdienstlichen Handlungen, Frankfurt o.J. Vgl. auch die Gebetssammlungen von *Adel Theodor Khoury*, Gebete des Islam, Gütersloh 1995; *Annemarie Schimmel*, Dein Wille geschehe. Die schönsten islamischen Gebete, Kandern ³1995; *M. Abdul Hamid Siddiqi*, Prayers of the Prophet, Lahore ⁷1976, und *Abdul Hamid Farid*, Prayers of Muhammad, Lahore ⁴1974. Wegweisend bis heute ist die Studie von *Constance W. Padwick*, Muslim Devotions. A Study of Prayer-Manuals in Common Use, London 1961.

¹³ Vgl. *Gerda Riedl*, Modell Assisi. Christliches Gebet und interreligiöser Dialog in heilsgeschichtlichen Kontext, Berlin 1998.

¹⁴ Vgl. *Kenneth Cragg*, »In the Name of God ...«, in: *Stanley J. Samartha/John B. Taylor* (Hg.), Christian-Muslim Dialogue. Papers presented at the Broumana Consultation 1972, Geneva 1973, 137–144; *Jane I. Smith*, Christians and the Islamic Experience of Prayer, in: *Francis Eigo* (Hg.), Prayer. The Global Experience, Villanova 1997, 145–181, besonders 170–177; *Raphaël Cohen/Renée de Tryon-Montalembert/Philippe Amanoullah de Voz*, Prier, Paris 1992; *Daniel Madigan*, Liturgy in a Religiously Plural World. Muslim and Christian Worship in Dialogue, in: *Keith Patrick* (Hg.), Liturgy in a Postmodern World, London/New York 2003, 169–176.

¹⁵ Vgl. *Christian W. Troll*, Zum Verhältnis von Gott und Mensch im Spiegel der Hadsch-Gebete, in: *Hansjörg Schmid/Andreas Renz/Jutta Sperber* (Hg.), Heil in Christentum und Islam (s. Anm. 1), 121–136.

¹⁶ *Kenneth Cragg*, Alive to God. Christian and Muslim Prayer, London 1970, 15. Mehrfach kommt die besondere Bedeutung des Gebets bei Cragg zum Ausdruck: »It is more urgent to be alive to God than orthodox about him

Ebene nicht mehr die Führungsrolle im Dialog zukommt, sondern ein verheißungsvolleres Potential in der spirituellen Ebene zu sehen ist.¹⁷

Ob es wirklich gelingen kann, mit Hilfe von Gebet eine weitergehende Verständigung zu erreichen, muss sich zeigen. Eine Gefahr könnte darin bestehen, dass Unterschiede aus einer Begeisterung heraus vor schnell verwischt werden. Aber neben vielem Gemeinsamen kommt im Gebet gerade auch das Spezifische der jeweiligen Religion zum Vorschein: So drückt die nicht mehr nach Jerusalem, sondern nach Mekka orientierte *qibla* im Islam die Ausrichtung auf die spezifisch islamischen Heilsereignisse aus. Das spezifisch christliche Gottesverständnis wird im Kreuzzeichen und in Gebeten zu Jesus Christus erkennbar. Der Titel dieses Bandes »Im Namen Gottes ...« bringt die Spannung von Gemeinsamkeiten und Unterschieden prägnant zum Ausdruck: So beginnen sowohl die Basmalah »Im Namen Gottes, des Barmherzigen, des Allerbarmers« (*bismillāh ar-rahmān ar-rahīm*), die jede Koranrezitation sowie jede Handlung eines gläubigen Muslim eröffnet, als auch eine Variante der christlichen Tauf- und Bekreuzigungsformel »Im Namen Gottes, des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes«.

Ziel der folgenden Beiträge und Diskussionen ist es auszuloten, welches Potenzial der Themenkreis Gebet für die Verhältnisbestimmung von Christentum und Islam hat. Dabei wird Gebet bewusst weit gefasst und nicht etwa auf die islamische *ṣalāt* (Ritualgebet) oder die christliche Eucharistie beschränkt, zumal Typisierungen wie freies Gebet – Gebetsformular nur wenig aussagekräftig sind.¹⁸ Immer wieder stellt sich dabei die Frage nach adäquaten Vergleichsebenen.¹⁹ Angesichts der Unsicherheit in diesen Fragen legen die Beiträge den Fokus entweder auf theologische Grundfragen des Gebets oder auf phänomenologische Einzelfragen.

[...]« (8) – »So, at least, it is that praise may still unite where dogma requires to scrutinize.« (39)

¹⁷ Vgl. *Ludger Kaulig*, Ebenen des christlich-islamischen Dialogs. Beobachtungen und Analysen zu den Wegen einer Begegnung (Christentum und Islam im Dialog 3), Münster 2004, 184, 251.

¹⁸ Vgl. *Carl Heinz Ratschow*, Art. Gebet I. Religionsgeschichtlich, in: *Theologische Realenzyklopädie* Bd. 12, 31–34, 33: »Solche Unterscheidungen bieten sich als Ordnungsprinzipien an. Doch sie besagen sehr wenig. Sie überschneiden sich und erweisen sich als sehr äußerlich.«

¹⁹ Eine erste Untersuchung in diesem Feld ist *Alfred C. Anazodo*, *Liturgy of the Hours and Islamic Salat. A Comparative Study of Public-Liturgical Worship of Christians and Muslims*, Diss. theol. Bamberg 2001.

Im ersten Teil geht es um theologische Grundlegungen des Gebets. Im zweiten Teil steht das Bittgebet im Mittelpunkt, das als Testfall für das Gottesbild gelten kann.²⁰ Im dritten Teil geht es um Gebet und Leiblichkeit, eine Frage, die gerade Christen in der Wahrnehmung des islamischen Pflichtgebets immer wieder bewegt.²¹ Dass das Thema Gebet nicht in eine weltferne Theologie führt, kommt besonders im vierten Teil zum Ausdruck, der sich dem Gebet und der Gebetserziehung in der säkularen Gesellschaft widmet. Schließlich geht es im fünften Teil um die Frage des gemeinsamen Betens, die schon im Hintergrund verschiedener anderer Beiträge steht. Die Beiträge von Martin Bauschke und Friedmann Eißler gehen auf ein kontroverses Podiumsgespräch im Rahmen der Tagung zurück. Die Diskussionen in den oben genannten thematischen Foren der Tagung sind in drei Beobachterberichten dokumentiert. Da die Beobachter eingeladen waren, die Diskussionen kritisch zu begleiten und eigenständig weiterzudenken, stellen ihre Beiträge keine von den einzelnen thematischen Foren verabschiedete Konsensdokumente dar, sondern geben die eigenen Positionen der Beobachter wieder. Die Reflexionen und Thesen, die den Band abschließen, sind aus der rückblickenden Perspektive der Herausgeber auf die Tagung und die verschiedenen Beiträge formuliert.

²⁰ Vgl. *Gisbert Greshake/Gerhard Lohfink* (Hg.), *Bittgebet – Testfall des Glaubens*, Mainz 1978.

²¹ Vgl. *Daniel Madigan*, *Liturgy in a Religiously Plural World* (s. Anm. 14), 173f.; *Jane I. Smith*, *Christians and the Islamic Experience of Prayer* (s. Anm. 14), 172; *Karl-Fritz Daiber*, *Der Körper als Sprache des Rituals. Beobachtungen und Anmerkungen*, in: *Michael Klessmann/Irmhild Libau* (Hg.), *»Leiblichkeit ist das Ende der Werke Gottes«*. Körper – Leib – Praktische Theologie, Göttingen 1997, 231–243, 231f.